

Predigt am 12.04.2020, Ostersonntag

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ich lese als Predigttext 1. Korinther 15,19-28.

19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch "einen" Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch "einen" Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, "alles" sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Liebe Gemeinde,

was ist das wichtigste am christlichen Glauben? Man hat oft Sätze gehört wie: Der Glaube hilft im Leben klar zu kommen. Oder: Durch den Glauben können wir die Welt sozialer machen und die Schöpfung erhalten. Das ist alles gut und wichtig. Aber ist das das Wichtigste am christlichen Glauben? Die Anzahl der Coronatoten steigt von Tag zu Tag. Da rückt etwas anderes neu in den Mittelpunkt. Das, was wir heute feiern: die Auferstehung. Nun ist die Auferstehung nicht unumstritten. Mancher sagt. Das kann doch gar nicht sein, dass ein Toter wieder lebendig wird. Tot ist tot. Diese Meinung gibt es nicht erst heute. Sondern schon zu Zeiten des Neuen Testaments. In der Gemeinde in Korinth gab es Leute die sagten. Mit der Auferstehung haben wir unsere Probleme. Und außerdem, ist doch gar nicht so wichtig, ob Jesus nun auferstanden ist oder nicht Das 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes, aus dem unser Predigttext stammt, erzählt uns davon. Paulus schreibt hier ausführlich über die Auferstehung. Er möchte der Gemeinde zeigen: Die Auferstehung ist unverzichtbar für den christlichen Glauben.

Warum? Zunächst: Nur durch die Auferstehung ist das Leben letztlich sinnvoll. Was ist der Sinn des Lebens? Da gibt es ganz verschiedene Antworten. Mancher denkt: Ich will möglichst viel aus dem Leben herausholen. Ich will möglichst viel erleben und viel Spaß haben. Viele Menschen, die das ausprobieren, merken: Das ist auch nicht alles. Nichts dagegen, Spaß zu haben. Aber wenn das das einzige ist, kommen wir schnell an Grenzen. In der Coronakrise merken wir das jetzt ganz deutlich. Kein Kurzurlaub zu Ostern, kein festliches Essen im Restaurant, kein Ausgehen. Und das ist ja noch harmlos? Wie ist es, wenn wir infiziert werden. Und wirklich krank werden und ins Krankenhaus auf die Intensivstation müssen? Oder auch unabhängig von Corona: was ist, wenn wir älter werden und die Kräfte nachlassen? Dann kann man eigentlich nur noch resignieren und sagen: Früher hatte ich ja ein schönes Leben. Aber jetzt ist es vorbei damit. Was ist dann der Sinn des Lebens? Man könnte sagen: Der Sinn des Lebens ist: Ich will für andere da sein. Ob es die Extraschichten im Krankenhaus sind. Oder die Hilfe beim Einkaufen. Oder der Abruf bei einem Menschen, der jetzt besonders einsam ist. Es ist wunderbar, wie viele jetzt in der Krise anderen helfen. Da können wir nur immer wieder ein großes Dankeschön sagen. Ihr tut einen ganz wichtigen Dienst. Aber die Frage ist: Kann das auf Dauer tragen? Wie ist es wenn z.B. ich im Krankenhaus einem Menschen helfen will, aber dann erfahre. Er oder sie stirbt trotzdem.

Es gibt erschütternde Berichte von Krankenschwestern aus den Krankenhäusern, die das miterleben müssen. Wie Coronakranke sterben und sich noch nicht einmal von ihren Angehörigen verabschieden müssen. Schrecklich, so etwas mit anzusehen. In einer Krise, die wir jetzt sind, kommen wir schnell an unsere menschlichen Grenzen. So gut und wichtig es ist, für andere da zu sein, auch das kann uns

in die Verzweiflung führen. Wenn wir merken: Wir schaffen es nicht, andere zu retten. Oder auch im Großen. Wir schaffen es nicht so schnell, die Krise in den Griff zu bekommen. Wir müssen uns entscheiden, ob mehr Menschen sterben müssen oder ob mehr Menschen in den wirtschaftlichen Ruin getrieben werden und daran kaputtgehen. Was für eine Wahl haben wir da?

Wir merken: Es gibt viele gute Dinge, die sinnvoll sein können. Aber es gibt nichts, wo wir nicht irgendwann spüren: Das alleine bringt es auch nicht. Paulus schreibt: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus sind wir die elendesten unter allen Menschen. Das heißt: Auch das Christsein bringt nichts, wenn man es nur auf dieses Leben beschränkt. Dann geht es mit dem Christsein genauso wie mit allen anderen Dingen, wo wir Sinn und Erfüllung suchen. Denn alles kommt an seine Grenze, wenn es auf den Tod zugeht. Dann könnte man nur noch sagen:

Das war's dann halt. Noch schlimmer ist es natürlich, wenn man sich ein ganzes Leben für etwas einsetzt hat und merkt kurz vor dem Tod: Es war doch alles umsonst. Da hat sich z.B. jemand voll in der christlichen Gemeinde eingesetzt. Er hat versucht, anderen etwas von Jesus weiterzugeben. Er hat vielleicht eine Gruppe geleitet oder an irgendeiner Stelle Verantwortung übernommen. Und wie das so ist, es gab viele Rückschläge, Enttäuschungen und manchmal auch körperlichen Stress. Wie ist das nun, wenn so jemand kurz vor dem Tod den Eindruck haben muss: Es war alles ein Irrtum. Es war alles umsonst. So wäre es, wenn es keine Auferstehung gäbe. Denn dann gäbe es keine Hoffnung mehr. Dann wären die, die sich für Jesus einsetzt hätten, am Schluss die Dummen. Dann sind die, die wenigstens ihren Spaß im Leben gehabt haben, noch besser dran, könnte man sagen.

Wenn es keine Auferstehung gäbe, wäre letztlich alles sinnlos. Dann gäbe es nichts, was unserem Leben eine Perspektive gibt. Nun aber ist Christsein auferstanden, schreibt Paulus. In den Versen vor unserem Predigttext berichtet er von über 500 Zeugen, die den Auferstandenen gesehen haben. Die Auferstehung ist also kein Märchen. Wir können uns darauf verlassen: Das stimmt. Und das bedeutet auch:

Es gibt eine Perspektive für unser Leben. Es gibt ein sinnvolles Leben. Wie sieht das aus? Wenn wir unser Leben für Gott leben, ist alles, was wir tun, nicht umsonst. Dann hat unser Leben sozusagen Ewigkeitswert. Denn bei Gott ist nichts vergessen. Wenn wir an etwas Freude haben und Gott dafür danken, geben wir ihm die Ehre. Diese Ehre bleibt über den Tod hinaus. Wenn wir etwas für andere Menschen tun, z.B. für Coronakranke, dann bleibt auch das. Dann können wir uns auch nach diesem Leben noch darüber freuen, dass da etwas gut gewesen ist.

Und auch wenn wir uns für andere Dinge einsetzen, die in Gottes Sinne sind, können wir darauf vertrauen: Nichts davon geht verloren. Auch wenn wir manchmal keinen Erfolg sehen, bei Gott ist nichts umsonst. Erst recht gilt das natürlich, wenn einer sich in der christlichen Gemeinde einbringt. Alles, was einer da tut, kann dann eine tiefe Befriedigung bringen. Nicht weil alles immer Spaß macht und es keine Probleme gibt. Aber weil wir uns darauf verlassen können: Es bleibt. Es bleibt, weil Gott sich dazu stellt. Und wenn wir einmal bei ihm sind, können wir uns noch an dem freuen, was er jetzt durch uns getan hat. Darum schließt Paulus das Kapitel, aus dem unser Predigttext stammt, mit dem Satz: Nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn

Das aber geht nur, wenn es eine Auferstehung gibt. Darum ist sie so wichtig für den christlichen Glauben. Ohne Auferstehung ist christlicher Glaube nicht denkbar. Nur so bekommen wir eine neue Lebensperspektive. Nur so bekommen wir eine neue Hoffnung

Ostern ist in diesem Jahr ein trauriges Fest. Wir können nicht hier in der Kirche zum Gottesdienst zusammen kommen. Und viele Familien können auch nicht so zusammen Ostern feiern, wie sie es gewohnt sind. Da kann man schon ganz niedergeschlagen werden. Gut, dass Ostern mehr ist. Dass Ostern nicht nur im Hier und jetzt stattfindet. Sondern: Ostern ist ein Fest, das sich auf die Zukunft richtet. Oder anders ausgedrückt: Ostern ist ein Hoffnungsfest!

Für viele Menschen bezieht sich die Hoffnung zuerst auf das Leben hier und jetzt. Das ist ja auch ganz natürlich. Ein Coronainfizierter hofft z.B., wieder gesund zu werden. Einer, der jetzt sein Arbeit

verliert, hofft, wieder Arbeit zu finden. Ich will niemandem diese Hoffnungen ausreden. Die Frage ist nur:

Was machen wir, wenn die Lungenkrankheit voll ausbricht? Oder wenn ich auch ach der Krise keine Arbeit mehr finde. Weil die Wirtschaft in weiten Teilen erst einmal am Boden liegt. Und erst recht, wenn wir von Menschen Abschied nehmen müssen, merken wir: Da ist eine Hoffnung, die sich auf das Leben in dieser Welt bezieht, zu wenig. Die Chance, dass ein Verstorbener wieder zurückkommt, ist gleich null. Auch in Bezug auf die Hoffnung gilt also, was Paulus schreibt: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Wie schön ist es, dass Jesus uns eine Hoffnung anbietet, die weiter geht als das Leben hier uns jetzt. Eine Hoffnung auf das Leben in der Ewigkeit. Eine Hoffnung auf ein Leben, bei dem alle Schmerzen, alle Sorgen, alle Ängste weg sein werden. da muss ich keiner mehr fragen: Wie geht es morgen weiter? Sondern dann wird es nur noch Freude geben.

Wenn wir heute Ostern feiern, dann gibt uns das sozusagen Rückenwind für diese Hoffnung. Wir haben jetzt schon ein paar Tage Vorfrühling. So ist Ostern wie ein warmer Vorfrühlingstag. Sozusagen ein Vorauferstehungstag. Wenn wir feiern, dass Jesus auferstanden ist, können wir fest darauf hoffen, dass auch wir auferstehen werden.

In unserem Text haben wir noch etwas Genaueres dazu. Da finden wir in den Versen 23 und 24 eine Art Fahrplan für die Auferstehung. Der erste Schritt ist die Auferstehung von Jesus. Der ist bereits gewesen. Der zweite Schritt ist, so schreibt es Paulus die Auferstehung von denen, die Christus angehören. Es werden also nicht alle auf einmal auferstehen.

Sondern zuerst die, die zu Jesus gehören. Die, die ihm vertrauen und ihn ihr Leben bestimmen lassen. Erst danach kommt das Ende. Dann werden alle auferstehen. Jetzt kann man fragen: Warum gibt es denn da noch mehrere Stufen? Warum werden nicht gleich alle wieder lebendig? Jetzt müssen wir ein bisschen Bibelkunde machen. Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung steht noch mehr über diese beiden Stufen. Da heißt es, nach der Auferstehung der Christen wird es mit ihnen ein tausendjähriges Reich auf der Erde geben. In diesen tausend Jahren wird das Böse ruhig gestellt und kann nicht wirken.

Danach kommt dann das endgültige Gericht Gottes über den Teufel und das Böse. Warum gibt es dieses tausendjährige Reich? Letztlich wissen wir es natürlich nicht. Wir sind ja nicht Gott. Aber wir können etwas vermuten. Es gibt viele Zukunfts-vorhersagen im Alten Testament, wo Gott eine neue Zukunft auf dieser Erde vorhergesagt. Das heißt es z.B., dass es Frieden geben wird. Frieden zwischen den Menschen und sogar zwischen Tieren, die sich normalerweise fressen. Das tausendjährige Reich könnte die Zeit sein, in der diese Zukunftsvorhersagen Wirklichkeit werden. Ein Friedensreich auf der Erde. Dann aber, nach den tausend Jahren kommt das Ende. Dann werden alle lebendig. Und dann kommt das endgültige Gericht Gottes. Dann wird es den Tod und den Teufel nicht mehr geben. Das ist die große Hoffnung, auf die die Christen zuleben.

Manchmal höre ich, dass Leute sagen: Ja, der Tod gehört eben zum Leben dazu. Damit müssen wir uns abfinden. Das hört sich vernünftig an. Aber wir müssen mal überlegen, was das bedeutet: Da Gott ja alles Leben geschaffen hat, hätte er dann auch den Tod geschaffen. Wenn der zum Leben dazugehört, dann müssten wir sagen: Es ist Gottes Wille, dass Menschen sterben. Können sie sich vorstellen, was das bedeutet? Sollen wir sagen, Gott wollte, dass jetzt so viele Menschen durch das Coronavirus sterben?

Wie grausam! Ich bin froh, dass in der Bibel etwas anderes steht. Gott hat den Tod nicht geschaffen. Den Tod haben sich die Menschen selbst zuzuschreiben. Der Tod kam in die Welt, weil die ersten Menschen Gottes Willen missachtet haben. Und wir machen ihnen das alle nach. Darum müssen wir auch alle sterben. Auch daran kann uns die Coronakrise erinnern. Nicht dass die Toten schlechtere Menschen waren als andere. Aber dass es überhaupt diese Krise gibt und dass Menschen sterben zeigt uns: Wir sind schuldig. Wir müssen umkehren. Die Bibel nennt das Buße. Der Tod kommt nicht von Gott. Und mit Jesus können wir den Tod überwunden. Paulus drückt es in V. 22 so aus: Wie sie in Adam alle sterben. Das heißt: Der Tod ist nicht Teil der guten Schöpfung Gottes. Der Tod gehört

nicht zum Leben dazu. Sondern der Tod ist der letzte Feind, wie Paulus in V.26 schreibt. Es kommt der Tag, an dem es den Tod nicht mehr geben wird. Dann ist er endgültig besiegt. Der Tod ist der Feind des Lebens. Jesus aber ist stärker als der Tod. Das Licht, das viele von uns gerade angezündet haben kann uns ein Zeichen dafür sein. So wie das Licht die Dunkelheit hell macht, so können wir durch Jesus den Tod überwinden.

Das ist auf der einen Seite eine gute Nachricht. Der Tod ist nicht das Letzte. Auch wenn wir jetzt traurig sind, weil Menschen sterben oder wir selbst einmal Abschied nehmen - es ist kein Abschied für immer. Einem afrikanischen Christen wurde seine Tochter durch den Tod genommen. Auf das Grab der Tochter setzte er ein schlichtes Holzkreuz und schrieb die Worte darauf: Der Tod hat keine Hände. Als der Missionar ihn fragte, was diese Inschrift bedeutet, sagte der Vater: Ich weiß, dass mir der Tod mein Kind nicht wegnehmen und auf ewig festhalten kann. Sondern ich werde es bei Jesus wiedersehen. Der Tod hat ja seit Ostern keine Hände mehr. Eine schöne Antwort dieses Vaters. Der Tod hat tatsächlich keine Hände mehr. Aber Gott hat starke Hände, die bis in die Ewigkeit festhalten. Jesus hat einmal über seine Jünger gesagt: Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Auch der Tod kann das nicht.

Ich sagte eben, es ist einerseits eine gute Nachricht, dass der Tod nicht mehr da sein wird. Es ist andererseits aber auch eine schlechte Nachricht. Wieso? Weil dann mit dem Tod eben nicht alles aus ist. Keiner kann sich vor der Verantwortung vor Gott entziehen. Wenn es den Tod nicht mehr geben wird, werden sich alle Menschen vor Gott verantworten müssen. Alle werden auferstehen, das heißt nicht: Alle werden ewig leben.

Für die, die ohne Jesus gelebt haben, kommt dann ein ewiges Leiden. In der Offenbarung wird das als der zweite Tod bezeichnet. Das Gericht kommt. Darum heißt es auch in der Beerdigungsliturgie am Grab: Der Herr wird dich auferwecken als jüngsten Tag. Er sei dir gnädig im Gericht. Warum erzähle ich das? Will ich Angst machen? Nein, ich will nur zeigen, was kommt. Damit wir uns für die richtige Seite entscheiden. Für Jesus. Und meine Hoffnung ist, dass jetzt durch die Krise vielen bewusst wird. Nur durch ihn können wir wirklich Hoffnung haben. Und so können wir uns durch Jesus auf die Seite des Lebens stellen. Uns auf die Seite des Auferstandenen stellen und sagen: Herr Jesus, mein Leben soll dir gehören. Ich bekenne dir meine Schuld und vertraue mich dir an. Dann sagt er uns zu: Ich bin für dich gestorben und auferstanden. Du kannst fest damit rechnen, dass du einmal zu mir kommst. Ich warte auf dich. Dann hat der Tod auch bei uns keine Hände mehr. Dann werden wir ewig leben. Und dann können wir uns auch jetzt schon freuen. Mitten in der Krise. Ja vielleicht gerade jetzt mitten in der Krise. Weil uns dann neu bewusst werden kann, wie wichtig und wir wertvoll die Hoffnung ist, die Jesus schenkt. In diesem Sinne muss das Osterfest in diesem Jahr kein trauriges Osterfest sein. Sondern wir können gerade in diesem Jahr sagen: Wie schön, dass wir Ostern feiern können. Jesus lebt! Und mit ihm leben wir auch – für immer!

Gebet: Herr Jesus, du lebst. Du bist auferstanden und hast den Tod besiegt. Wir loben dich dafür und danken uns über die Hoffnung, die du uns schenkst. Hilf uns, dass wir das jetzt in der Krise ganz neu entdecken und uns daran freuen. Amen.